

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

56. Jahrgang.

Nr. 201.

Neuenbürg, Freitag den 23. Dezember

1898.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J., außerhalb des Bezirkes viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einseitige Seite oder deren Raum 10 J., für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die K. Ortsschulinspektorate.

Dieselben werden beauftragt, etwaige auf 1. Januar 1899 fällige Ansprüche von Lehrern auf erstmalige Einsetzung in den Genuss der Alterszulage oder auf Vorrücken in eine höhere Klasse der letzteren in Gemäßheit des Erlasses vom 19. August 1891 (Amtsblatt S. 4356 ff.) bis 29. Dezember d. J. hieher anzuzeigen.

Den 22. Dezember 1898.

K. Bezirksschulinspektorat.
Uhl.

Bekanntmachung.

In Salmbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Neuenbürg, den 22. Dezember 1898.

K. Oberamt.
Göbel, stv. Amtm.

Neuenbürg.

Einladung

zur Lösung von Neujahrswunsch-Enthebungskarten.

Zum Besten der Armen, vorzugsweise solcher, die nicht in öffentlicher Unterstützung stehen, werden auch heuer wieder

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

gegen Entrichtung eines Geldbetrags von mindestens 1 M. ausgegeben. Die Karten können bei Armenpfleger Blaiich in Empfang genommen werden.

Die Namen der Abnehmer werden vor dem Jahr 1899 bekannt gegeben werden; nach dem 30. Dezember 1898 ist aber eine nützliche Veröffentlichung nicht mehr möglich.

Von demjenigen, der eine solche Karte erwirbt, wird angenommen, daß er auf diese Weise seine Gratulation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendung verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung freundlichst ein.

Den 21. Dezember 1898. Stadtpfarrer: Stadtschultheiß:
Uhl. Stirn.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

des Ergebnisses der Bürgerauswahl.

Bei der am 21. Dezember ds. J. vorgenommenen Wahl haben 173 wahlberechtigte Einwohner abgestimmt. Nach dem Ergebnis der Stimmenzählung sind zu Mitgliedern des Bürgerausschusses gewählt:

auf 4 Jahre:

- Neuweiler, Jakob, Kaufmann mit 156 Stimmen,
- Seeger, Johann, Sensenschmied mit 144 Stimmen,
- Lustmayer, Adolf, Kaufmann mit 98 Stimmen,
- Hajzmann, Georg, Maurer mit 91 Stimmen,
- Strecker, Daniel, Zimmermann mit 85 Stimmen,
- Proß, Christian, Platzmeister mit 78 Stimmen,
- Gaiser, Gottlob, Bäcker mit 78 Stimmen;

auf 2 Jahre:

Kübler, Karl, Oberamtspfleger mit 77 Stimmen.
Beschwerden gegen die Gültigkeit dieser Wahl sind binnen 8 Tagen, von der gegenwärtigen Bekanntmachung an gerechnet, anzubringen.
Den 22. Dezember 1898. Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Leb. frische Schellfische

sind eingetroffen und empfiehlt per Pfd. zu 40 J.

L. Bülle, Fischer.

Salmbach.

Ein jüngerer, nüchtern Mann kann als

Bierführer und Hausknecht

bei guter Bezahlung sofort eintreten.

Eug. Keppler.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Statuten-Änderung.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. November d. J. wurde dem § 14 Ziff. 3 ersten Absatz des Statuts der Bezirkskrankenkasse Neuenbürg folgender Passus angehängt:

„Dieses Krankengeld wird schon vom Tage der Erwerbsunfähigkeit an bezahlt, wenn letztere mindestens 6 Arbeitstage einschließlich der auf die Wochentage fallenden Fest- und Feiertage dauert.“

Diese Statuten-Änderung wurde durch hohen Erlaß der K. Kreisregierung vom 14. Dezember 1898 Nr. 13079 genehmigt und tritt am 1. Januar 1899 in Kraft.

Neuenbürg, den 23. Dez. 1898.

Vorsitzender des Vorstandes:

Aug. Bleher.

Militär-Verein Neuenbürg.

Montag, 26. Dezember, (Stephansfeiertag) abends 7^{1/2} Uhr findet

im Gasthof zum Bären

Christbaum-Feier

mit Gabenverlosung und Tanz statt.

Die verehrl. Mitglieder nebst Angehörigen und Freunde des Vereins sind freundlichst eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 J. — (Damen frei.)

Der Vorstand.

Freiwillige Beiträge werden mit Dank entgegengenommen bei Hrn. Kassier Frank und Burghard z. Bären.

Conweiler.

Am Stephanstag findet im

Gasthaus zum Ochsen

Tanz-Unterhaltung

statt, wobei sich wieder ein Teil der 30er Kapelle Kastatt durch ihre vorzögl. Leistung mit abwechselnder Streichmusik hören lassen wird, wozu ergebenst einladet

Neuschler z. „Ochsen“.

Schwann.

Am Stephans-Feiertag den 26. Dezember

halte ich gutbesetzte

Tanz-Musik,

wozu freundlich einladet

Friedrich König z. „Adler“.



Gentner's Schuh-Fett
(Thran - Fett)
in
roten Dosen.

macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gentner's Wichse in roten Dosen erzeugt auch auf fettem Leder wieder prachtvollen Glanz.

Man achte auf die Schuhmarke Laminifer und die Firma des Fabrikanten Carl Gentner in Goeppingen.

Zu haben in den meisten Geschäften.



Obersäger-Gesuch.

Ein tüchtiger erfahrener Obersäger, der in allen vorkommenden Arbeiten, Reparaturen etc. bewandert ist und das Einteilen der Hölzer für Bauholzschniderei versteht, findet in großem Dampfsgewerk bei gutem Lohn sofort oder per später Stellung. Ebendasselbst findet ein gewandter

Holzeinteiler,

der auch das Bretterfortieren versteht, Stellung.

Offerten unter J. 3623 an Haafenhein & Bogler, A.G. Karlsruhe i. B.

Neuenbürg.

Linsen, Erbsen, Bohnen

in gut kochender Ware empfiehlt G. Mahler Bw.

Die beste Wicse ist und bleibt

Union-Wichse

vormals Krauss-Glinz.

In blau-weißen Dosen und



Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Schachteln à 5, 10 u. 20 Pfg.

Aus Stadt Bezirk und Umgebung.

Bildbad, 21. Dez. Da bei der heutigen Bürgerauswahl von 580 Wahlberechtigten nur 198 abgestimmt haben, mußte auf Freitag den 23. eine Nachwahl anberaumt werden.

Neuenbürg, 22. Dez. Bei der gestrigen Bürgerauswahl haben kaum zwei Drittel der Stimmberechtigten von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Im Verlauf des Nachmittags hatte es fast den Anschein, als ob eine Nachwahl erforderlich werden würde. Es waren drei gedruckte Zettel ausgegeben; trotzdem war das Zählgeschäft ein außerordentlich langwieriges, da auf etwa der Hälfte dieser Zettel Änderungen vorgenommen waren und außerdem sich die Stimmen auf eine weitere Reihe von Namen zerplitterten. Ein Kandidat, der in allen drei Zetteln aufgenommen war, vereinigte auf sich 156, ein anderer, der auf 2 Zetteln stand, 144 St. (Im Uebrigen s. die amtl. Bekanntmachung.)

Ottenhausen, 18. Dez. Heute abend veranstaltete der hiesige Turnverein in Saale des Gasthauses zum „Adler“ eine gutbesuchte, glänzend verlaufene Weihnachtsfeier. Eingeleitet durch Gesänge des Liederkranzes und Turnvereins folgten flott gespielte Aufführungen abwechselnd mit trefflich gelungenen Pyramiden. Der Glückshafen bereitete manchem unerhoffte Ueberraschungen. Der Turnverein darf auf seine Leistungen stolz sein. Von jedem Teilnehmer vernahm man nur Worte der Anerkennung. Wir wünschen dem Verein Ausdauer in seinem Streben nach Vervollkommnung.

Calw, 21. Dez. In der Anklagejache gegen den Bauern Leopold Luz in Oberreichenbach, welcher vor einigen Wochen den Goldarbeiter Karl Burkhardt wegen eines Wortwechsels erstochen hatte, wurde der Thäter vor dem Schwurgericht in Tübingen wegen Körperletzung mit nachgefolgtem Tode mit 2 1/2 Jahren Gefängnis bestraft.

Deutsches Reich.

33500 Postunterbeamte sollen nach dem Etatsentwurf eine Erhöhung ihres Dienst-einkommens erhalten: 2800 in neuen Stellen, 1500 Landbriefträger durch Beförderung, 10200 Landbriefträger durch Erhöhung des Gehalts, 14000 Briefträger und Postschaffner ebenso.

Der Bund deutscher Frauenvereine setzt eine neue Petition an den Reichstag ins Werk, um eine Aenderung der familienrechtlichen Bestimmungen herbeizuführen, die am 1. Jan. 1900 mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft treten.

Schwann.

Am Johannis-Feiertag den 27. Dezember

große Hundebörse

im Gasthaus zum Adler.

Hch. Kunz

(vormals Eisenhut & Kunz)

Oeffentliches Geschäfts-

Bureau,

Pforzheim,

Schloßberg Nr. 2, am Marktplatz.

— Telephon 536. —

Schwann.

Ein Schnauzer

ist mir zugelaufen; der Eigentümer kann denselben innerhalb 3 Tagen gegen Futtergeld und Einrückungs-gelühr abholen bei

Faaf z. Waldhorn.

Neuenbürg.

Schreibhefte, Federkasten, Griffelschächtelchen, Pastelletnis, Bleistifte, Winkel und Reisschienen,

sämtliche

Zeichnen-Materialien

empfehl billigt G. Mees.

Feldrennack.

Die am 9. ds. Mts. gegen den Maurer Karl Fauth und dessen Ehefrau ausgestoßenen, beleidigenden Äußerungen nehmen wir als unwahr und bereuend

zurück.

Den 19. Dezember 1898.

Gottlieb Laupp, Schmied.

Rosine Laupp.

Reißzeuge

in bester Qualität und verschiedenen Preislagen empfiehlt G. Mees.

Schmalz-Offert.

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem fremden Zusatz

von Armour & Co., Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.

„ 25 Pfund-Rübel 41 „

„ 50 Pfund-Rübel 40 „

„ 100 Pfund-Rübel 39 „

Feinst Hamburger

Anker-Schmalz

bei 25 Pfund-Rübel 42 Pf.

„ 50 Pfund-Rübel 41 „

„ 100 Pfund-Rübel 40 „

Feinst Hamburger

Radbruch-Schmalz

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.

„ 25 Pfund-Rübel 45 „

„ 50 Pfund-Rübel 44 „

„ 100 Pfund-Rübel 43 „

Garantiert reines

Schweineschmalz

in eleganten Blechbüchsen mit 2 Pfund.

Blechbüchse mit netto 2 Pfund für

M. 4.—, Blechbüchse mit netto 20 Pfd.

M. 8.40, gegen Einlieferung oder Nach-nahme empfiehlt

A. Köhler,

Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

In das Einführungs-gesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch hat die großherzoglich heffische Regierung eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher der Staat für alle Schäden haftet, die durch seine richterlichen Beamten verursacht werden.

Das kaiserliche Patentamt erläßt eine Bekanntmachung über die Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern und Warenzeichen, der wir folgendes entnehmen. Das größte der für Patentzeichnungen bisher zulässigen drei Formate soll fortan ausgeschlossen sein. Auch sind für die Ausführung der Zeichnungen und Beschreibungen ganz bestimmte Vorschriften zu beachten. Mit der Schreibmaschine hergestellte Schriftstücke sind zulässig, müssen jedoch in dunkler Farbe ausgeführt sein und zwischen den einzelnen Buchstaben, Worten und Zeilen einen angemessenen Abstand aufweisen, sowie deutliche Druckzeichen zeigen. Bei Warenzeichen-Anmeldungen sind in Zukunft 12 Darstellungen des betreffenden Zeichens einzureichen, die in der Größe 33x25 Ctm. nicht übersteigen dürfen.

München. In einer zahlreich besuchten Versammlung sprach dieser Tage Rechtsanwalt Schlein über: „Die wirtschaftliche Schädlichkeit der Warenhäuser und die Beschlüsse des Steuerausschusses der bayerischen Abgeordneten-kammer.“ Zahlreiche Handwerksmeister, Kleinladenbesitzer und Gewerksmeister seien bereits um ihre Existenz gekommen. Es mache sich daher allenthalben eine Bewegung des Kleinhandels, des Kleingewerbes und des Handwerks, sowie des Mittelstandes überhaupt gegen die großkapitalistische Betriebsweise geltend. Unter Versicherung, nicht gegen ein einzelnes Warenhaus, sondern gegen das System im allgemeinen zu kämpfen, giebt er den Preiskourant eines rheinischen Großbazaars bekannt, in welchem z. B. 75 Nähnadeln oder 4 Fingerhüte oder 1 Meter Hemdenpfeifen für einen Pfennig, ein vollständiges fünfteiliges Bett zu 12 Mark etc. offeriert werden. Der Zweck solcher unverhältnismäßig billigen Warenangebote sei, den Glauben zu erwecken, auch die übrigen Waren der Großbazaars seien ebenso unverhältnismäßig billig. Der Beschluß des bayerischen Steuerausschusses, die Warenhäuser mit einer ausgiebigen Steuer zu packen, sei der richtige Weg, dem Unwesen zu steuern. Als weitere Mittel schlug Medner eine progressive Besteuerung der Großbazaars nach der Anzahl der darin vertretenen Branchen, sowie eine mit der Kopfzahl des zum Geschäftsbetrieb

verwendeten Personals wachsende Steuer vor. An den Vortrag schloß sich eine durchweg zustimmende Diskussion, worauf eine Resolution angenommen wurde, in welcher die Versammlung ihre „freudige Zustimmung“ zu dem Beschlusse des Steuerausschusses der bayerischen Abgeordneten, betreffend Besteuerung der Warenhäuser, Großbazaars etc. erklärt, in deren immer größer und gefährlicher werdenden Konkurrenz sie einen Hauptfaktor zur Schwächung und allmählichen Vernichtung des schaffenden Mittelstandes sehe; weiter wird dem Steuerausschusse für seinen dankenswerten Beschluß rückhaltlose Anerkennung gezollt und die Erwartung ausgesprochen, daß die Bürgerkammer im Deutschen Reich durch Petitionen an Reichs- und Landesvertretungen dahin arbeiten möge, in allen Staaten Deutschlands diesen dringend notwendigen Schutz dem hartbedrängten schaffenden Mittelstande angedeihen zu lassen.

Der Privatier (frühere Gastwirt) in Sendling bei München, auf dessen Los der Haupttreffer der kürzlich gezogenen Wohlfahrts-Lotterie im Betrage von 100000 M. gefallen ist, hat dem Kirchenbauverein seines Wohnorts die Summe von 10000 M. übergeben und zu weiteren wohltätigen Zwecken, besonders zu Weihnachtsgeschenken für arme Kinder seines Stadtbezirks namhafte Beträge zur Verfügung gestellt.

Berlin, 22. Dez. In der Nachmittagsziehung der Roten Kreuzlotterie fielen 50000 M. auf Nr. 346391, 25000 M. auf Nr. 160740, und 10000 M. auf Nr. 110639.

Aus Hohenzollern, 18. Dezbr. Aus Hechingen wird dem „Schwäb. Merkur“ geschrieben: Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts als zweite Instanz kam eine Sache zur Aburteilung, die hier viel besprochen worden ist. Ein Trochelsinger verkaufte einem Melchinger eine angeblich fehlerlose Kuh. Wie erstaunte aber der Käufer, als eines Tages das Tier plötzlich seinen Schwanz verlor! Die Untersuchung ergab, daß der Schwanz nur künstlich mittels Pech angellebt worden war. Der Verkäufer, der dieses Kunststück fertig gebracht hatte, hat gegen das schöffengerichtliche Urteil, das ihn deshalb zu 14 Tagen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe verurteilte, Berufung eingelegt. Die Strafkammer bestätigte aber das erste Urteil und legte dem Angeklagten die Kosten der zweiten Instanz auf, sodaß ihn die Schwanzreparatur ziemlich teuer zu stehen kommt.



Offert.
einmal
 von jedem
 Zusatz
& Co.,
 g o,
 (Paket) 43 Pf.
 41
 40
 39
burger
mal
 42 Pf.
 41
 40
burger
mal
 (Paket) 47 Pf.
 45
 44
 43
 reines
mal
 schmelzen mit
 9 Pfund für
 netto 20 Pfd.
 dung oder Nach-
ler,
 0, Stuttgart.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Dez. Die Kammer der Abgeordneten nahm nach bläugiger, sehr erregter Verhandlung die Verfassungsreform mit 48 gegen 38 Stimmen an, also nicht mit der erforderlichen zwei Drittel-Mehrheit, so daß die ganze Reform gescheitert ist. Für die Reform stimmten geschlossen die Volkspartei und die deutsche Partei und der Universitätskanzler Weizsäcker, dagegen das Zentrum, die Ritterchaft mit Ausnahme des abwesenden Frhrn. v. Gemmingen und die Prälaten. Das Zentrum begründete seine Abstimmung mit dem Hinweis darauf, daß die Reform in der Ersten Kammer doch gescheitert wäre, weil die Zweite Kammer eine Erweiterung des Budgetrechtes für die Erste Kammer nicht bewilligen wollte, und weil sich für die Wünsche und Interessen der Katholiken auch in der Zweiten Kammer keinerlei Entgegenkommen gezeigt hätte.

Die Generaldebatte über die Verfassungsrevision in der Abgeordneten-Kammer ist zu Ende geführt worden. Am Schicksal der Reform hat sich nichts geändert, obwohl noch im letzten Augenblick Hausmann-Gerabronn, den Versuch machte, der ersten Kammer und dem Zentrum gegenüber ein weiteres Entgegenkommen zu beweisen. Daß er damit den Entwurf nicht mehr retten könne, wird sich der Antragsteller wohl selbst gesagt haben: es war ihm eben nur darum zu thun, dem Zentrum den letzten, aus dem Inhalt des Verfassungsgesetzes selbst zu schöpfenden sachlichen Vorwand, mit dem es seine ablehnende Haltung begründen könnte, zu nehmen. Es sollte durchaus klargestellt werden, daß lediglich die Ablehnung des Initiativantrags, bei der die Regierung und die weit überwiegende Mehrheit der Abgeordneten-Kammer, einschließlich fast aller Privilegierten, einig war, — daß lediglich diese Ablehnung den Grund für das Zentrum bildet, die Verfassungsrevision zum Scheitern zu bringen, die von ihm selbst in der Adressdebatte ebenfalls verlangt worden war. In der gestrigen Sitzung kam zunächst ein Vertreter der Ritterchaft, Freiherr v. D. W., zum Wort, der die Stellungnahme seiner Standesgenossen begründete. Den württembergischen Ritters können junkerliche Neigungen nicht nachgesagt werden, aber angesichts der gegenwärtigen Zeitläufe werde man nach dem Scheitern der Reform wohl noch froh sein, ein konservatives Element in unserer Volkskammer zurückbehalt zu haben. Nach kurzen Bemerkungen der Abgeordneten v. G. S. und v. S. w. wandte sich Hausmann-Baltingen mit großer Schärfe gegen Zentrum und Privilegierte. Die ritterschaftlichen Mitglieder des Hauses bezeichnete er als alte Salonmöbel aus der Popszeit, denen nicht einmal ein Altertumswert zukomme. Den Prälaten warf er vor, sie machten sich durch ihr Zusammengehen mit dem Zentrum zu Gerichts-vollziehern des letzteren; das Zentrum klagte er an, doppelseitige Politik getrieben zu haben, und gab ihm die Schuld, wenn jetzt die konfessionellen Gegensätze im Lande sich wieder verschärften und das Volk verbittert werde. Ministerpräsident v. Mittnacht erklärte kurz: Man habe kein Interesse daran, den Todeskampf der Verfassungsvorlage zu verlängern; es werde aber im Lande lange nicht vergessen werden, wie die Vorlage gescheitert ist. Dann bat der Minister, mit dem sich abzufinden, was nun einmal nicht mehr zu ändern ist. Ist auch die Verfassungsrevision gescheitert, so finden sich andere Gebiete, auf welchen ein gemeinsames Zusammenarbeiten möglich ist. Nach diesem Appell, der einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte, ergriff Nieder das Wort, um das Vorgehen des Zentrums zu rechtfertigen, dessen Forderungen keine übertriebenen zu nennen seien. S. w. rechtfertigte gegen einen Vorwurf v. Schads das Vorgehen der deutschen Partei; Rembold berief sich darauf, daß vor den Wahlen des Jahres 1895 die Zentralkandidaten ihren Wählern Zusagen bezüglich der Schul- und Ordensfrage gemacht haben, die sie auch einlösen mußten. Das Zentrum habe ja auch für das Reversaliengesetz gestimmt und damit ein Opfer gebracht. Nach kurzen Bemerkungen des Prälaten v. Sandberger und des konser-

vativen Abgeordneten Schrempf, welcher letzterer erklärte, für die Reform zu stimmen, sowie einem Schlußwort des Berichterstatters wurde die General-Debatte geschlossen. — In der am Mittwoch nachmittag vorgenommenen Spezialberatung stimmten, nachdem in der Budgetfrage der Kommissionsantrag mit großer Mehrheit angenommen war, bei der Gesamt-Abstimmung über die Verfassungsreform 48 Stimmen mit Ja, 38 Stimmen mit Nein. Damit ist die Vorlage, weil es an der erforderlichen 2/3 Mehrheit fehlt, abgelehnt. (Ann. d. Red. Abgeordneter Commerell stimmte, wie die Mitglieder der deutschen Partei mit Ja.) Die Spezialdebatte bot keine so erregten Momente mehr, wie diejenigen der beiden vorangegangenen Tage. Im großen Ganzen ruhig und sachlich wurden die einzelnen Artikel des Entwurfs durchgesprochen. Längere Erörterungen knüpften sich noch an den Artikel 1, betreffend die Zusammenfassung der ersten Kammer, sowie an die Frage des Budgetrechtes. Hinsichtlich des ersteren Punktes wurde die Ernennung erblicher Mitglieder jeweils als Ersatz für eine etwa erlöschende standesherrliche Stimme dem Antrag Hausmann gemäß der Krone zugestanden und damit die letzte Bestimmung aus dem Gesetz beseitigt, die das Zentrum in seiner Erklärung vom 5. April als unannehmbar bezeichnet hatte. Hinsichtlich des Budgetrechtes beharrte das Haus auf dem Kommissionsantrag, der vom Ministerpräsidenten als für die erste Kammer unannehmbar bezeichnet worden war. Dies gab dem Zentrum Anlaß zu dem Versuch, bei der Abstimmung Glauben zu machen, daß ja an der Frage des Budgetrechtes die Revision doch gescheitert wäre.

Stuttgart, 22. Dez. Die Abgeordneten-Kammer erledigte heute das Landtagswahlgesetz, welches in keinem notwendigen, sondern nur zeitlichen Zusammenhang mit dem großen Verfassungswerk steht. Das Gesetz wurde mit allen gegen 2 Stimmen (v. Schad u. v. Seckendorff) angenommen. Beschlossen wird dadurch, daß entgegen dem Beschluß im andern Haus sämtliche Wahlberechtigten, nicht nur die steuerzahlenden, in die amtliche Wählerliste eingetragen werden sollen.

Stuttgart, 22. Dez. In der heutigen Nachmittags-Sitzung der Kammer der Abgeordneten sprach Justizminister Dr. v. Breittling eingehend über die Geschichte und den Inhalt des Ausführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch, sowie über die Arbeiten der damit beauftragten Kommission.

Ueber die Umsatzsteuer für Warenhäuser hat sich neuerdings der württ. Minister des Innern v. Bischof ausgesprochen und sein Urteil dahin zusammengefaßt, daß er keinen Grund einsehen könne, warum derjenige Kaufmann, der sich mit einem geringeren Gewinn an den einzelnen Waren begnügt und den Ausfall dadurch hereinbringt, daß er vermöge größerer Umsicht seinen Umsatz steigert, in der Steuer viel härter angefaßt werden soll, als derjenige, der einen größeren Gewinn an den einzelnen Waren nimmt, aber dem es aus subjektiven Gründen nicht gelingt, seinen Umsatz auf diejenige Höhe zu bringen, die er haben möchte. — Das ist eine Ansicht, wie man sie nur Jemanden verzeihen kann, der vom grünen Tisch aus spricht. Wer im Geschäftsleben steht, der weiß, daß in der Gasse der Waren auch dann ein großer Unterschied sein kann, wenn ihn der Laie von außen nicht sieht, der weiß auch, daß sich die Warenhäuser nicht gleichmäßig mit geringem Gewinn begnügen, sondern daß sie einzelne Artikel mit Verlust verschleudern, um sich in den Ruf der Billigkeit zu bringen. Dieses Renommee macht dann die Käufer blind für die hohen Prozente, die auf andere Waren geschlagen werden.

Feuerbach, 16. Dez. Zwei über 70 Jahre alte weibliche Personen von hier erhielten in letzter Zeit ein hübsches Weihnachtsgeschenk in Form einer Altersrente. Jede erhält jährlich 135 M. und wurden der einen 349 M. und der andern 431 M. nachbezahlt.

Ulm, 19. Dezember. Die Heizung des Münsters, die gestern erstmals in Gang war, hat befriedigend funktioniert. Die Temperatur in dem kolossalen Raum betrug überall 10 bis

12 Grad R. Für jeden Winter sind etwa 100 Heiztage in Aussicht genommen mit einem Anfangsverbrauch von 6 bis 8000 Zentner Kohlen, der sich aber später, wie die Erfahrungen in Mainz lehren, auf 2 1/2 Tausend Zentner vermindern dürfte.

Neckarjulf, 19. Dez. Zwischen dem Komite für Erbauung einer Kocherthaleisenbahn und dem Vertreter der Firma Arthur Koppel in Berlin fand gestern in Neuenstadt a. N. eine Verhandlung statt, welche zu dem Ergebnis führte, daß der genannten Firma Vollmacht erteilt wurde, bei der K. Staatsregierung um die Konzession zur Erbauung und zum Betrieb einer Schmalzpur-Eisenbahn (sog. Stichbahn) von Jagstfeld über Dethheim, Degmarn, Kocherthürn nach Neuenstadt nachzusuchen. Es fand dabei eine Einigung über die Richtung und Kostenbetrag statt. Den bürgerl. Kollegien der an der Bahn interessierten Gemeinden ist die Zustimmung zu dem Uebereinkommen vorbehalten, an deren Erteilung wohl nicht zu zweifeln ist, da die Opfer, welche den Gemeinden angefallen werden, hauptsächlich nur in der Grundabtretung bestehen.

Wangen, i. A. 19. Dez. Nachdem sich die meisten Handwerker vom Lande den im Bezirk bestehenden drei Gewerbevereinen angegliedert haben, hielt gestern der Gewerbeverein von Wangen seine konstituierende Versammlung ab, wobei sich eine Mitgliederzahl von rund 250 ergab. Die Schilderung des Vorstandes bezüglich des Verhältnisses zwischen Klein- und Großbetrieb, zwischen Gewerbeverein und Innungen fanden allgemeinen Beifall, und man kam fast einstimmig zu dem Resultat, daß die Organisation im Anschluß an den Gewerbeverein zu bestehen habe. Ob später ein Uebergang zu freiwilligen Innungen erfolgen wird, muß die Zukunft lehren; für jetzt ist keine Lust zu solchen Vereinigungen vorhanden.

Ausland.

In der französischen Deputierten-Kammer hat es wieder einmal eine Dreyfusdebatte abgesetzt, und auch hier kam es zu äußerst erregten Szenen. Es handelte sich dabei in erster Linie um das sogenannte geheime Dossier Dreyfus. Auch der jetzige Kriegsminister Freycinet weigert sich dieses geheime Dossier dem Kassationshof auszuliefern, wenn nicht sichere Garantie für dessen Geheimhaltung geboten werde, weil andernfalls ein Krieg mit Deutschland unvermeidlich erscheine. Die Gegner des französischen Generalstabs aber behaupten wohl nicht mit Unrecht, daß man das geheime Dossier nur deshalb nicht ausliefern wolle, weil es größtenteils aus Fälschungen bestehe und weil durch deren Bekanntwerden die Fälscher und deren Hintermänner all zu sehr bloßgestellt würden. Die Nationalisten, wie sich die franz. Antisemiten nennen, drohen geradezu mit einer Revolution, wenn der Kassationshof die Auslieferung aller Dreyfusakten durchsetzt und den Verräter Dreyfus freispreche. Wohl noch niemals, seit die Welt besteht, hat eine ganze Nation sich so erbittert um die Wiederaufhebung eines Urteils und um die Erforschung der ganzen ungeschminkten Wahrheit geschlagen, wie dies nun seit vielen Monaten die Franzosen thun. Die Andeutungen eines möglichen Kriegs zwischen Deutschland und Frankreich im Fall einer Bekanntgabe der Dreyfus-schen Geheimakten sind um so unverständlicher als der Plan eines Bündnisses zwischen Frankreich und Deutschland sogar von solchen Franzosen, die seither dem Chauvinismus huldigten, noch immer lebhaft erörtert werden. Unter den Befürwortern eines solchen Bündnisses, dem selbstredend die definitive Verzichtleistung der Franzosen auf Elsaß-Lothringen vorausgehen mußte, befindet sich merkwürdiger Weise sogar der frühere Kriegsminister Cavagnac, welcher kürzlich ausführte, daß Frankreich viel leichter den Verlust von Elsaß-Lothringen verschmerzen, als den fortgesetzten Uebermut Englands ertragen könne.

Paris, 22. Dez. Der „Aurore“ zufolge hat Kriegsminister de Freycinet dem Senator Siegfried erklärt, er habe dem Kassationshofe bereits das gesamte geheime Dossier übergeben.



Das Einschreiten des Ministerpräsidenten Dupuy habe ihn gehindert, der Kammer sein an an den Präsidenten Loew gerichtetes Antwortschreiben vorzulesen, in dem er die Hoffnung ausdrückt, der Cassationshof werde die notwendigen Maßnahmen zur Geheimhaltung gewisser Aktenstücke treffen.

Die ganze italienische Armee ist mit dem neuen Kleinkaliberigen Gewehr nunmehr bewaffnet.

Mons, 21. Dez. Im Zirkus Vinella wurde die Tierbändigerin Heliot von einer Löwin erfaßt und furchtbar zerfleischt.

Unterhaltender Teil.

Leodoros Weihnachtswunsch.

Erzählung aus Brasilien von Elisabeth Cuchler.

„Leodoro, es hat gellingelt! Sieh schnell einmal nach! Vielleicht ist's der Postbote!“

Dona Anita, die also sprach, steckte den hübschen blonden Kopf erwartungsvoll durch die Thür, und als der lange dünne Neger wirklich mit einem Pack Zeitungen und Briefen zurückkam, rief sie ihm es aus der Hand und blätterte es hastig durch.

„Deutsche Post!“ rief sie freudig aus, „ach und da — ein Brief von ihm — von Alfredo ein Brief!“

Mit einem Jubelruf drückte sie das Schreiben an die Lippen, ihre Brust, wirbelte sich ein paar Mal um sich selbst herum, daß die blonden Locken nur so flogen, und verschwand dann wie ein Witz in ihrem Zimmer. Aber schon nach wenigen Minuten kam sie wieder zum Vorschein, hüpfte durch den großen Speisesaal, mit dem die meisten der übrigen Zimmer in Verbindung standen, und fiel ihrer gerade erscheinenden Mutter stürmisch um den Hals.

Mutter, Mutter, Alfredo kommt Weihnachten — man hat seine Dienzeit abgekauft. — Anfang Dezember kann er abreisen — ach, und wir können das Weihnachtsfest zusammenfeiern. . . liebste Mutter, denke doch, welch ein Glück!“

Sie suchte die alte Dame mit sich herumzuwirbeln, aber halb lachend, halb zürnend machte sich diese aus den Armen der ausgelassenen Tochter los.

„Anita, Kind — Du bringst mich ja um! Werde doch einmal verständig. . . s ist wahrlich Zeit mit neunzehn Jahren und besonders, wenn man Braut ist und bald heiraten will wie Du!“

„Verständig! Mütterchen, wie kann man denn verständig sein, wenn man so glücklich ist wie ich!“

Lachend tanzte sie durch das Zimmer, und die Mutter sah ihr kopfschüttelnd, aber doch mit heimlichem Wohlgefallen nach, denn wie konnte man diesem lebensfrischen, lebenswürdigen Kinde böse sein?

Endlich warf sich Anita atemlos in die Hängematte, die unter Blattgewächsen angebracht war.

„Leodoro, einen Fächer!“

Eifertig brachte der lange Schwarze einen großen Palmblattfächer herbei und schwang ihn vor dem erhitzten Mädchen auf und ab. Sie hatte die Augen geschlossen — um den roten Mund spielte ein glückseliges Lächeln. Leodoro betrachtete sie unversehrt. Für ihn gab es nichts Schöneres als Dona Anita. Selbst die heilige Maria in der Kirche mit ihrem goldstropfenden Mantel konnte sich nicht mit ihr messen. Hatte sie denn Lilienhaut wie Dona Anita und Wangen wie ein Rosenblatt? Hatte sie denn so goldige Locken und so kleine weiße Hände? Ja, Dona Anita war der Liebling aller im Hause; sie war der Stolz ihres verstorbenen Vaters gewesen, sie war der Abgott ihrer Mutter, ihrer drei erwachsenen Brüder und des Senhor Alfredo. Ja, des Senhor Alfredo! Der würde bald kommen und sie fortholen aus dem Hause, dessen Sonnenschein sie war.

Leodoro seufzte tief auf — es sah gar komisch aus, wie der breite Mund mit den wulstigen Lippen sich herabzog, und wie über den emporgehobenen Augenbrauen sich eine Reihe von Falten bildete.

„Sag' mal, Leodoro, Du willst doch nicht anfangen zu weinen?“ unterbrach Anita seine Träumereien.

Er zuckte zusammen, sein breiter Mund zog sich in verlegenem Lächeln noch erstaunlich breiter. „Nein, Dona Anita, Leodoro weint nicht, wenn die Senhora glücklich ist!“

„Ja, ich bin glücklich“, rief Anita mit strahlenden Augen, „und alles im Hause soll glücklich sein, wenn Alfredo Weihnachten kommt. . . alles soll sich freuen, auch Du, Leodoro. . . sag was wünschst Du Dir, ich will Dir schenken, was Dir Freude macht.“

In des Negers Gesicht zuckte es eigentümlich.

„Was ich mir wünsche, ach, Senhora, es ist etwas Großes, Schönes, und nur Dona Anita kann es mir geben, aber Dona Anita wird böse werden, wenn ich es sage, und mich fortstoßen — und doch habe ich's mir nicht selber ausgedacht, sondern geträumt.“

„Da bin ich aber neugierig, Schnell erzähle, Leodoro!“

Er wandte mit verlegenem Grinsen den Kopf zur Seite, und Anita betrachtete das eigentümliche Profil des schmalen, langen Kopfes mit dem kurzen, schmalen Wollhaar, der niedrigen Stirn, der etwas gebogenen Nase mit den beiden Nasenflügeln, der vorstehenden Mundpartie.

„Nun wohl, wenn die Senhora befiehlt, so muß ich gehorchen. Ich träumte, ich sei König geworden und säße mit einer goldenen Krone auf einem geschmückten Throne. Ich trug einen roten Mantel, mit glänzendem Golde besetzt und viele Leute lagen vor mir auf den Knien, alle schwarz wie ich, aber alle mit prächtigen Kleidern. Und viele Fürsten kamen, mir Ehre zu erweisen. Zuletzt trat eine Königin zu mir, sie hatte ein glänzendes weißes Kleid an, einen Rosenkranz in den Haaren und war schön wie die heilige Maria, nein, viel schöner, denn ihre Haare leuchteten heller noch als meine goldene Krone. Und sie lächelte mich an, legte ihre weißen Hände auf meinen Kopf und küßte mich. Da war es mir plötzlich, als wenn ich kein Mensch mehr wäre, sondern Flügel bekäme und frei wie ein Vogel emporflog. Aber ich war so froh, so glücklich wie noch nie in meinem Leben, so wie jetzt Dona Anita.“

Er hatte mit halbgeschlossenen Augen immer leiser und leiser gesprochen.

„Nun — und da möchtest Du also König sein — aber ich habe doch kein Königreich zu vergeben!“

„Ach, ein Königreich möchte ich ja gar nicht — aber den Kuß, von dem ich träumte, den möchte ich in Wirklichkeit haben!“

„Wo nehmen wir aber die Königin her, die Dir den Kuß giebt?“

„Halb verschmimt, halb verlegen lachte der Neger, daß seine großen weißen Zähne blühten.“

„Eine wirkliche Königin war es ja auch nicht, denn sie sah ganz so aus wie Dona Anita, und darum war auch der Traum so schön!“

Er duckte sich verächtlich nieder, sie aber schlug ihn lachend mit dem Palmblatt auf den wulstigen Kopf.

„Du hast ja bescheidene Wünsche, Schwarzerchen — das muß ich sagen; aber hör mal, wenn Du wieder so dumme Dinge träumst, mußt Du sie am nächsten Morgen schnell wieder vergessen und nicht mehr darüber nachdenken!“

„Ich kann es aber nicht vergessen und will es auch nicht!“ murmelte er fast trotzig. Anita aber mochte heut kein trauriges Gesicht sehen; sie lachte und sagte scherzend: „Nun wohl, Du närrischer Träumer, bist Du einmal König mit Purpurmantel und goldener Krone, dann sollst Du auch den Kuß bekommen — hier mitten auf die Stirn. Und nun geh und hole mir Rosen, weiße, rote, gelbe, alle, die Du findest.“

Elastisch wie eine Feder sprang Leodoro auf, und bald lehrte er mit einem ganzen Arm voll duftender Rosen zurück. Und die junge Braut steckte die schönsten Rosen ins Haar, stellte Sträuße auf jeden Tisch, in jedes Zimmer und jubilierte durch Haus und Garten wie eine Lerche im Frühling.

(Fortsetzung folgt.)

Der Christbaum und sein Schmutz.

Ein grüner Baum, so erzählt ein Domherr von Bremen in seiner Chronik des europäischen Nordens aus dem Jahre 1067, habe vor dem Tempel zu Upsala in Schweden, unweit einer Quelle gestanden, der für heilig gehalten und bei dem geopfert wurde. Dieser immergrüne Baum wird eine Tanne gewesen sein. Schon die alten Deutschen trugen zur Winter-Sonnenwende beim Jubelfeste, gegen den 25. Dezember grüne Tannenzweige in den Händen. Auch feierten sie die sogenannte „Mutternacht“ — „Modrnacht“ — als Geburtsnacht der Sonne. Da zogen sie denn hinaus in den dunklen Wald, sammelten sich unter den hohen Tannen, behingen diese mit allerlei Flitterwerk und erleuchteten sie durch mitgebrachte Fackeln.

In vielen Gegenden Schwedens gehören Tannenzweige zum bestimmten Weihnachtsschmuck. Man befrängt alles mit Tannengrün, wie in England mit Mistelzweigen und Stechdorn. Zwei Tannenbäume werden kreuzweis vor die Thüre gestellt. Weil der Lebensbaum im Paradiese Apfel trug, so ist es nicht von ungefähr, daß man Apfel in die Weihnachtstanne hing, welche ein Gleichnis von jenem Lebensbaum in Edens Garten sein sollte. Auf alten Bildern kirchlicher Kunst wird das Jesuskind mit einem Apfel in der Hand dargestellt, denn es reicht uns die Frucht zum Leben als zweiter Adam, wie der erste Adam sich diese Frucht zum Tode nahm.

Uraut ist auch die Sage, daß die Bäume in der Weihnachtstanne anfangen zu blühen, und daß der Kreuzesbaum in derselben Nacht plötzlich blutrote Früchte gezeitigt haben soll. Apfel und Nüsse vereint kommen auch schon in der alten Götterlehre vor. Iduna, die liebliche Göttin der Jugend verwahrte in einer Truhe elf Äpfel des Lebens, von denen die Götter täglich speisten, um sich ewige Jugend zu erhalten. So ist unser lieber Weihnachtsbaum samt den Früchten, welche ihn zieren, rein deutschen Ursprungs, und wo Deutsche wohnen in allen Erdenzonen, da erhellt ein Christbaum — und wenn es auch keine Tanne ist — tröstlich und lebenverheißend die winterliche Nacht.

Mögen in allen Häusern, wo der Christbaum erstrahlt, die Herzen etwas von dem himmlischen Frieden spüren, mögen Unfriede, Neid und Streit zur Ruhe kommen und Alt und Jung in Christo fröhlich sein, der Leben und volles Genüge jedermann gern darsiebt.

Münster, 21. Dez. Unter den glücklichen Gewinnern der hiesigen Armenlotterie befindet sich, wie der „Els. Kurier“ meldet, auch Dreyfus auf der Teufelsinsel. Der Abschnitt des betreffenden Loses Nr. 7287 trägt unter den Rubriken „Namen und Wohnung“ die Angaben „Monsieur Alfred Dreyfus, Pensionnaire à l'Île du Diable.“ Der Gewinn ist ein Stück Flanell.

[Kunstsinig.] „Jetzt paßt auf, was i sag: Weil ma heut' net in d' Menagerie komma jan, geh'n ma morgen in d' Kunstausstellung!“

Zwei Scherzfragen.

Ein Fäßchen kenn' ich, gar niedlich und klein, hat Keifen nicht, Spund noch Dauben; Doch ist es gefüllt mit zweierlei Wein, Wer will das Wunder mir glauben?

(12 SVZ)

Man brät es nicht, man kocht es nicht, man trinkt es nicht, und schmeckt doch Vielen gut?

(Jugaz. WZ)

Telegramme.

Berlin, 22. Dez. Der Kaiser empfing heute den russischen Botschafter Graf v. d. Osten-Sacken, der ein Handschreiben des Kaisers von Rußland überreichte.

Konstantinopel, 22. Dezbr. Gestern Abend erschöpf Hasis Pascha, ein höherer Beamter der Stadtpräfektur, in einem öffentlichen Lokal den kaiserlichen Adjutanten Oberstleutnant Gany Bey, dem durch die öffentliche Meinung zahlreiche Uebelthaten zur Last gelegt werden.

